



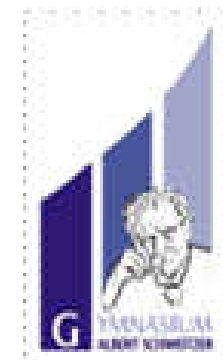
Doppelresidenz als beste Lösung für Kinder und Eltern?

6. November 2017

Ausgerichtet durch den

Förderverein des Albert-Schweitzer-Gymnasiums Limbach-Oberfrohna e.V.

Referent: Markus Witt, Sprecher des Bündnisses doppelresidenz.org



Herzlich Willkommen



- Markus Witt
- Sprecher des Bündnisses [doppelresidenz.org](https://www.doppelresidenz.org)
(gemeinsam mit Cornelia Spachtholz, Vorstandsvorsitzende des Verband Berufstätiger Mütter e.V.)
- Mitglied im International Council on shared parenting (ICSP)
- Bundesvorstand im Väteraufbruch für Kinder e.V.
- Vater

Leben die Kinder bei Mama oder bei Papa?



Ausgangssituation Trennung



- Eltern entscheiden sich zur Trennung als Paar
- Emotional belastende Situation
- Trotzdem Notwendigkeit, wichtige, sachliche, vernünftige Entscheidungen auch im Interesse der Kinder zu treffen
- Gemeinsame Elternverantwortung bleibt bestehen
- Bedürfnisse der Kinder dürfen nicht übersehen werden



Trennung bedeutet eine grundlegende Neuorganisation der Familie

Was für Eltern zu klären ist



Finanzielle
Verflechtungen
lösen

Organisation
des Lebens
in zwei
Haushalten

Berufliche
Anpassungen
notwendig !?

Betreuung und
Versorgung
der Kinder

Beziehung
zum weiteren
sozialen Umfeld

Auflösung der
Paarebene,
Definition
einer neuen
Elternebene

Klassische Nachtrennungsfamilie

Auswirkungen auf Eltern und Kinder



- Überlasteter Elternteil
- Wenig Zeit, da der Alltag allein bewältigt werden muss
- Wenig Qualitätszeit mit den Kindern
- Finanzielle Einschränkungen, da nur eingeschränkte Erwerbsmöglichkeit
- drohende Altersarmut



- Wenig gemeinsame Zeit
- Kein gelebter Alltag
- Verlust der erweiterten Familie wie Großeltern etc.
- Kontaktabbruch droht
- Eingeschränkte finanzielle Möglichkeiten aufgrund von Unterhaltszahlungen



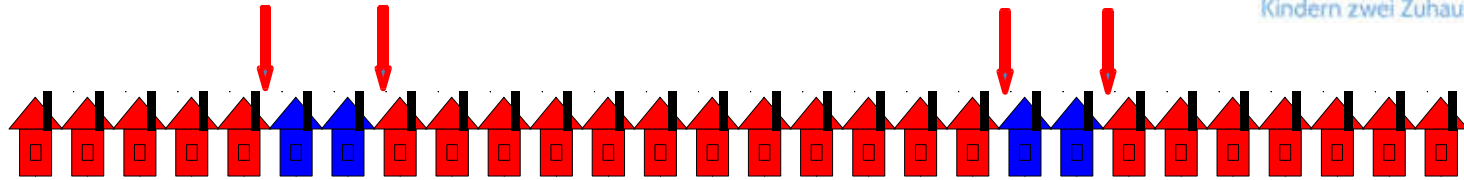


Warum Doppelresidenz?

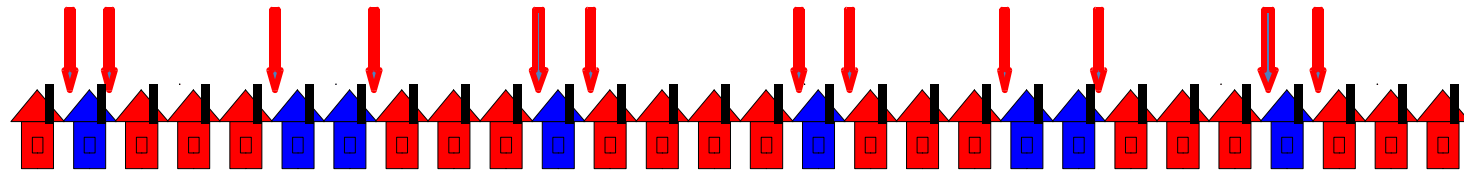
Warum Doppelresidenz und nicht Wechselmodell?



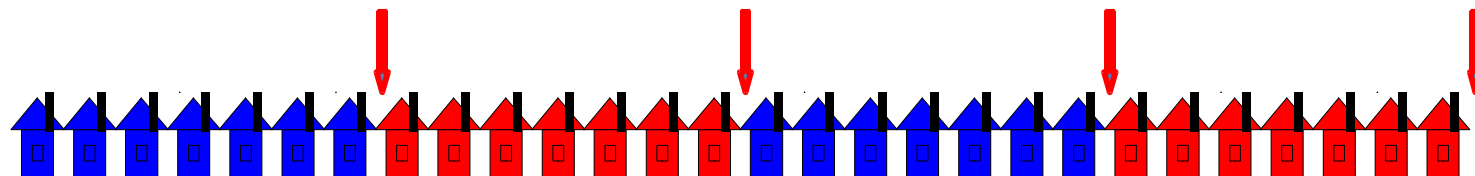
Alle 14 Tage am
Wochenende
= 4 Wechsel pro
Monat



Erweiterter Umgang
= 12 Wechsel

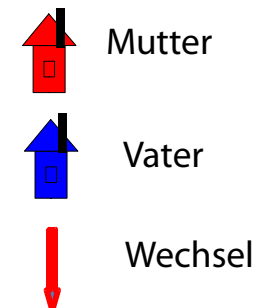


Doppelresidenz
Woche-Woche
= 4 Wechsel



Im Residenzmodell finden gleich viel oder mehr Wechsel statt -
daher wäre dort der Name Wechselmodell angebracht.

Daher verwenden wir den Begriff Doppelresidenz



Leben in der Doppelresidenz



- Kind ist bei **beiden** Eltern **zu Hause**
- Das Kind verbringt **Alltag und Freizeit** mit **beiden** Eltern, sozialwissenschaftlich bereits ab ca. 30% rechtlich in Deutschland aber erst ab exakt 50% Betreuungsanteil
- Kindern bleiben **beide sozialen Umfelder** erhalten
- Entfremdung eines Elternteils wird verhindert
- **Elternschaft auf Augenhöhe**
- Gleiche Chancen und Aufgaben in Familie und Erwerbsleben

Muss es immer Woche – Woche sein?



- Sollte sich den Bedürfnissen der Eltern und dem Alter der Kinder **anpassen**, z.B.
- 1 / 1 / 1 / 1 / 1/ 1/ 1 bei Kleinkindern
- 2 / 2 / 3 bei 2-3-jährigen Kindern
- 5 / 5 / 2 /2 bei 4 – 6-jährigen Kindern
- 7 / 7 ab dem Schulalter
- 14 / 14 bei Teenagern
- Keine verbindlichen Empfehlungen, jede Familie muss ihren eigenen Rhythmus finden



Voraussetzungen der Doppelresidenz



- Bindung der Kinder an beide Eltern
- Die Eltern müssen „fit & loving“, erziehungsfähig und am Wohlergehen ihrer Kinder interessiert sein
- Wohnortnähe
- Betreuungskompatible Arbeitszeiten
- Bereitschaft, die Betreuung zu übernehmen



Was wünschen sich Kinder?



- Kinder wollen **beide Eltern** lieben dürfen
- Kinder haben ein starkes Gerechtigkeitsempfinden, welches auf Gleichverteilung und Gegenseitigkeit ausgerichtet ist*
- Kinder beklagen **Zuwendungsdefizite**, wenn ein Elternteil **alleinerziehend** und erwerbstätig ist*
- Am geringsten ist der Anteil der Kinder mit Zuwendungsdefiziten dort, wo beide Elternteile erwerbsbeteiligt sind*

*3. World Vision Kinderstudie 2013

Vorteile Doppelresidenz - Kinder



- Weniger Loyalitätskonflikte
- Bessere physische und psychische Gesundheit
- Engere emotionale Bindung an **BEIDE** Eltern
- **Mehr Qualitätszeit mit beiden Eltern**
- Können von den Ressourcen beider Eltern profitieren
- Die de-eskalierende Wirkung der Doppelresidenz kommt direkt den Kindern zugute

Allensbach-Studie 2017



Allensbach:

- 15% Doppelresidenz
- Weitere 17% können es sich vorstellen
- 93% haben gute Erfahrungen mit Doppelresidenz gemacht
- Unterhalt wird auch vom BMFSFJ thematisiert
- Meisten Eltern sind mit bisherigen Betreuungsregelungen unzufrieden
- 77% der Bevölkerung befürworten gemeinsame Betreuung nach einer Trennung

Zukunftsgespräch „GUT GETRENNT ERZIEHEN“

Doppelresidenz oder Residenzmodell?



- Das **Residenzmodell** ist **aus den Bedürfnissen der Eltern** entstanden (einer betreut, einer arbeitet)
- **Doppelresidenz** berücksichtigt **die Bedürfnisse der Kinder**

Gesetzliche Verbreitung der Doppelresidenz in Europa

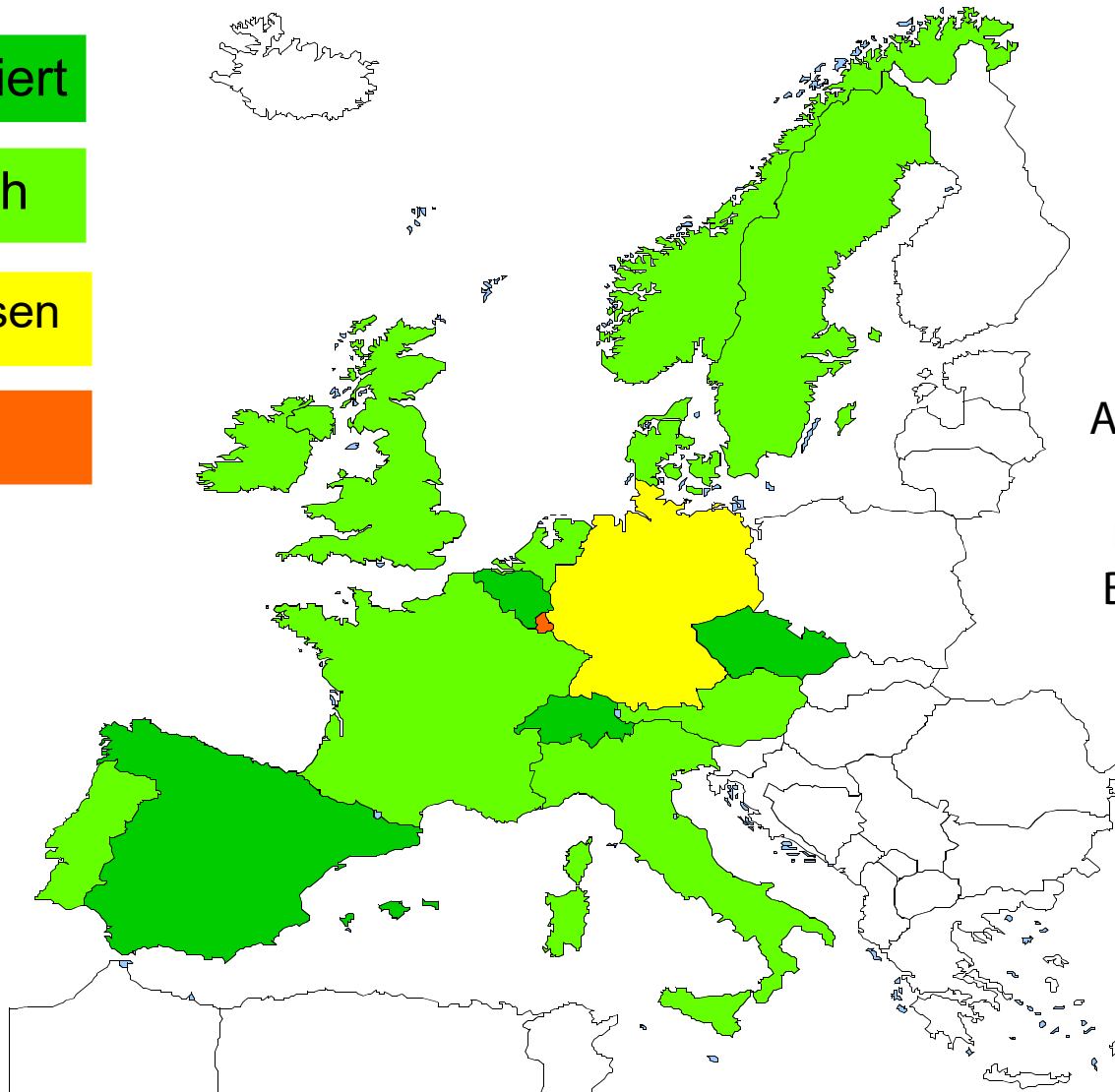


Präferiert

gesetzlich möglich

Nicht ausgeschlossen

umstritten



Darüber hinaus in Australien als präferiertes Modell seit 2006 und in rund 20 amerikanischen Bundesstaaten (Tendenz stark steigend)

Stand Oktober 2017

Die EntschlieÙung 2079 (2015) der Parl. Versammlung des Europarates

vom 2. Oktober 2015



Eine der Hauptforderungen an die 47 Mitgliedsstaaten lautet,

„5.5. **das Prinzip der Doppelresidenz nach Trennung der Eltern im Gesetz zu verankern**, und dieses Prinzip ausschließlich aufgrund von Vernachlässigung oder Missbrauch des Kindes sowie häuslicher Gewalt zu begrenzen [ist]“ ...

Die **einstimmige Annahme** dieser EntschlieÙung (inkl. der deutschen Stimmen) zeigt, dass die Vorzüge der Doppelresidenz für Kinder und Eltern auf internationaler Ebene schon erkannt wurden.

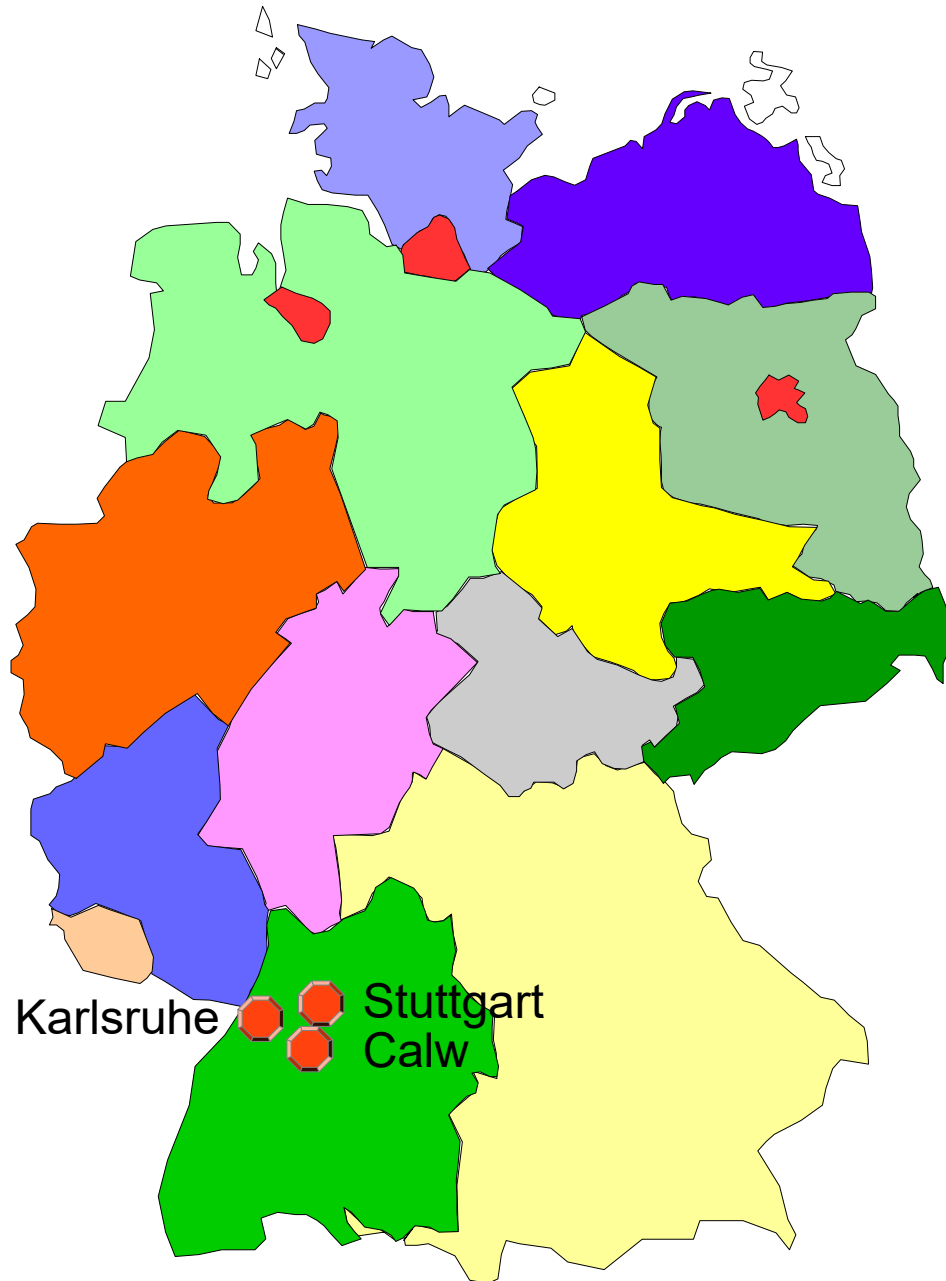
Rechtliche Rahmenbedingungen in Deutschland



- Doppelresidenz gesetzlich nicht geregelt
- Justizministerkonferenz hat den Gesetzgeber im Juni 2017 aufgefordert, die Doppelresidenz gesetzlich zu regeln
- Regelungen im Unterhaltsrecht, Sozialleistungsrecht etc. sind noch nicht auf gemeinsame Elternschaft ausgelegt
- Rechtsprechung tut sich mangels gesetzlicher Vorgaben noch schwer mit dem Thema



Revolution im Ländle?



- BGH, Karlsruhe, 1.2.2017
rechtliche Klarstellung
Doppelresidenz
- AG Calw, 19.05.2017
erstmalig von
Residenzmodell auf
Doppelresidenz
gewechselt
- Bestätigt durch OLG
Stuttgart 23.08.2017



Faktencheck Doppelresidenz

Faktencheck



Wohnortnähe

Kontinuität

Kooperation

Wissenschaft

Abstimmungsbedarf



Lebensmittelpunkt

Einvernehmen

Kommunikation

Recht

Streit

Wohnortnähe



- Umfeld des Kindes (Kita, Schule, Freunde, Verein etc.) muss von beiden Haushalten erreichbar sein
- Bei kleinen Kindern (vor Schulbesuch) ggf. auch größere Entfernungen denkbar – individuelle Prüfung



Lebensmittelpunkt



- **Einzigste Konstante im Leben von Kindern ist ihre Herkunft**
- Kinder leben auch im Residenzmodell bei beiden Eltern
- Kinder leben häufig mit verschiedenen „Lebensmittelpunkten“, bspw. Kita oder Schule
- Alltag an zwei Orten wird für Kinder nach einiger Zeit zur Normalität (Schumpeter-Forschungsgruppe, Levin 2004, Walper 2010)
- Wechsel zwischen den Haushalten stellt für Kinder eine **Anpassungsleistung** dar
 - **Längere Aufenthalte = weniger Anpassungsleistungen**
 - **= Doppelresidenz**

Kontinuität



- Wie hat **das Kind** bisher mit seinen Eltern gelebt?
- Waren beide Eltern **im Alltag** des Kindes präsent?

Waren beide Eltern gleichermaßen an der Erziehung beteiligt, bleibt die **erzieherische Kontinuität** für ein Kind am Besten gewahrt, wenn **beide Eltern** auch weiterhin **möglichst umfangreich in der erzieherischen Verantwortung** bleiben und das Betreuungsmodell entsprechend ausgestaltet wird

Vergl. Dettenborn & Walter, Familienrechtspsychologie, 3. Auflage, Kap. 4.4.1

Es stellt für das Kind einen Bruch der Kontinuität dar, wenn es einen Elternteil zukünftig nur noch am Wochenende erlebt.

Tagesablauf einer Familie



0:00 – 6:30 Uhr schlafen

6:30 Uhr wecken und aufstehen - Mama

7:00 Uhr gemeinsam Frühstück

7:30 Uhr Kind zur Schule / Hort bringen - Papa

Betreuung in Schule / Hort

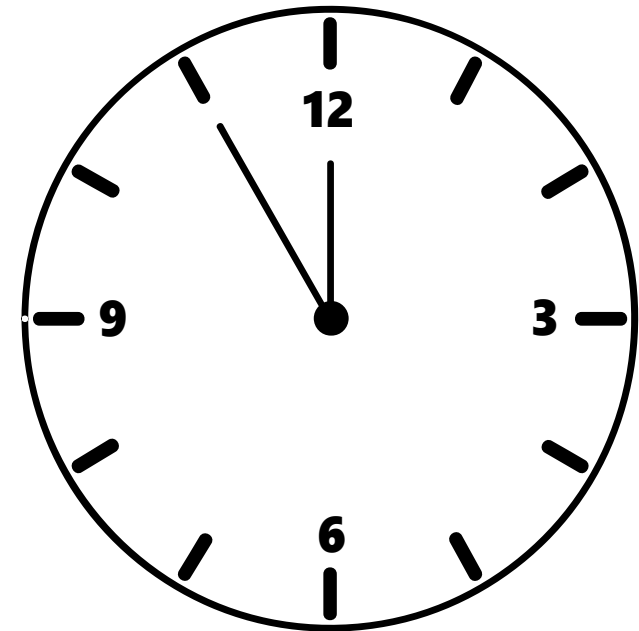
15:00 – 16:30 Uhr Kind aus der Schule / Hort
abholen, Hausaufgaben machen, Zeit mit Mama

16:30 – 18:00 Uhr Verein / üben, Zeit mit Papa

18:30 Uhr gemeinsames Abendessen und
Familienzeit

20:30 Uhr bringen die Eltern das Kind ins Bett

20:30 – 6:30 Uhr schlafen



Elterliche Kooperation



**Gilt für alle Betreuungsmodelle,
Keine Voraussetzung für die Doppelresidenz**

- Ist gut für Kinder und Eltern
- Schafft Raum für Flexibilität der Eltern
- Finanziell sinnvoll (gemeinsame Anschaffung von teuren Gegenständen fürs Kind, Babysitter etc.)
- Mangelnde Kooperationsbereitschaft und Fähigkeit ist eine erhebliche Einschränkung der Erziehungsfähigkeit

(Dettenborn & Walter, Familienrechtspsychologie, 3. Auflage S. 218 ff)

Kommunikation



**Gilt für alle Betreuungsmodelle,
Keine Voraussetzung für die Doppelresidenz**

- Gute Kommunikation kann nicht erzwungen werden
- Bei Problemen schriftlicher Austausch ausreichend
- Co-Parenting ist wünschenswert, aber keine Voraussetzung
- Parallel-Parenting (wenig Kommunikation, wenig persönliche Begegnungen) in Streitfällen oft besser

Abstimmungsbedarf



- Vor allem im Rahmen **von Wechseln**
- Reduziert sich, wenn z.B. Kleidung etc. in beiden Haushalten vorhanden ist
- Reduziert sich, wenn beide Eltern im Schul- und sonstigen Alltag eingebunden sind
- Ist in der Doppelresidenz oftmals geringer als im Residenzmodell mit häufigen Wechseln



Einvernehmen der Eltern



Gilt für alle Betreuungsmodelle

- **Ist wünschens- und erstrebenswert**
- Sollte, notfalls mit Unterstützung Dritter (Beratungsstelle, Mediation, etc.), angestrebt werden
- **Jede** gerichtliche Entscheidung ist gegen den Willen mindestens eines Elternteils

Rechtliche Hindernisse



- Kindeswohl schwierig zu erfassen
- BGB fördert Streit
- Gesetzlichen Regelungen sind auf das Residenzmodell ausgerichtet
- Unterhaltsrechtliche Anerkennung erst ab 50%
- Alles unterhalb von 50% wird unterhaltsrechtlich behandelt als wenn man sich gar nicht um sein Kind kümmern würde



Streit der Eltern

Gilt für alle Betreuungsmodelle



- Belastet die Kinder
- Oftmals am Anfang der Trennung am Größten
- Reduziert sich in fast allen Fällen im Laufe der Zeit
- Langanhaltende Streitigkeiten bilden eines der größten Entwicklungsrisiken für die Kinder

(Studie des DJI zur Auswirkung von Hochstrittigkeit auf Kinder 2007)

Aber: das Residenzmodell ist die konfliktreichste Betreuungsform. Eltern, die die Doppelresidenz leben, haben weniger Konflikte als Eltern im Residenzmodell

(Vergl. Bausermann, Fabricius / Luecken etc.)

Doppelresidenz und Streit



- Erhält den Kindern den Kontakt zu beiden Eltern
- **Schützt Kinder vor der Entfremdung** von einem Elternteil
- **Schützt sich trennende Eltern** vor voreiligen, emotional geprägten Entscheidungen, welche sich nicht am Kind orientieren
- Bietet **langfristig bessere Voraussetzungen für eine Beilegung des Streites**, Elternschaft auf Augenhöhe

Wissenschaftliche Erkenntnisse



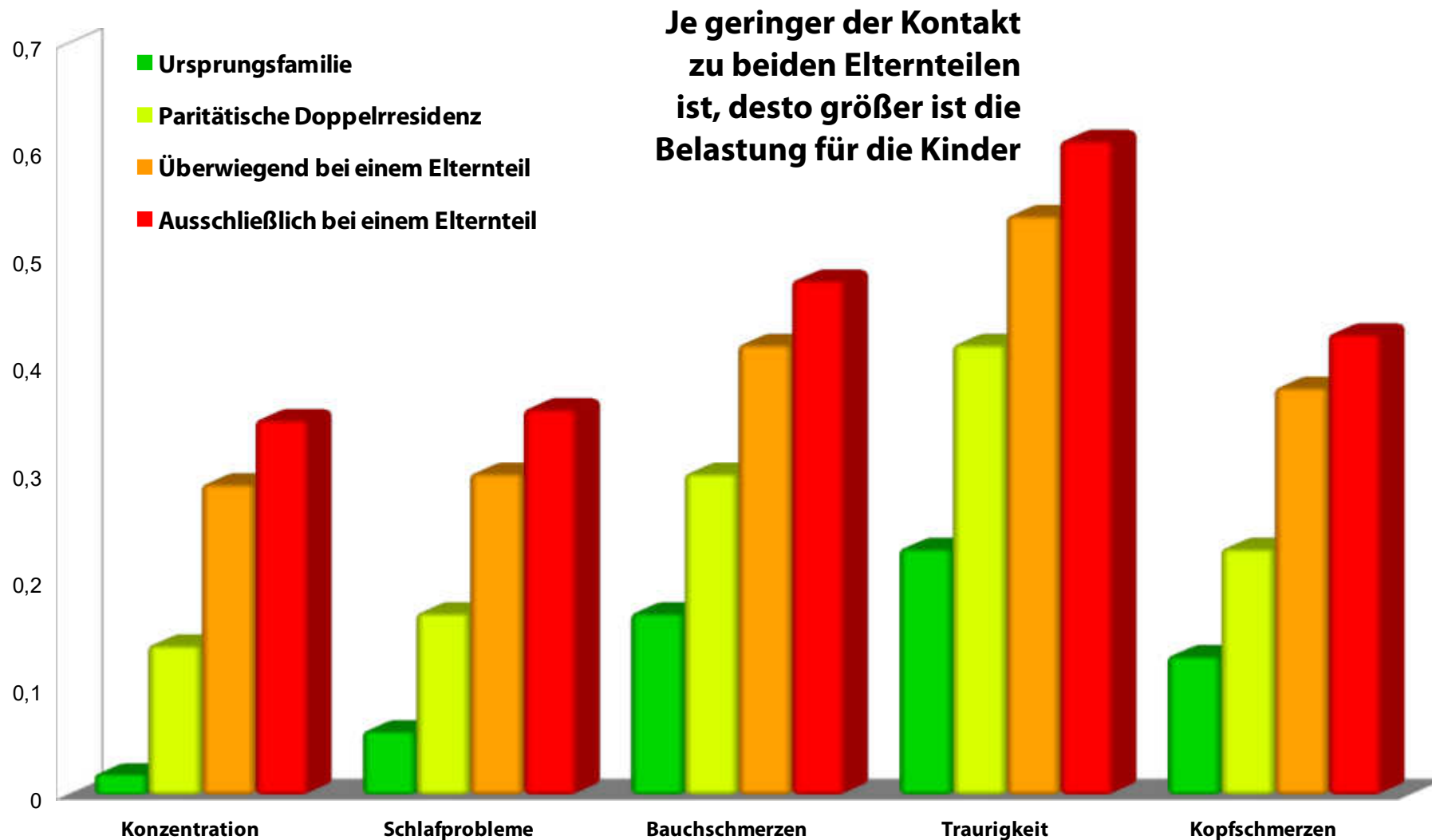
- **Rund 60 internationale Studien**, welche positiven Wirkungen der Doppelresidenz auf Eltern und Kinder belegen
- Warshaks Konsensreport: **110 internationale Wissenschaftler** erklären **übereinstimmend**, dass die Doppelresidenz für Kinder förderlich ist
- **Das Residenzmodell ist in keiner Studie der Doppelresidenz überlegen**

Grün = „positive“, d.h. überwiegend positive Befunde in Bezug auf die kindliche Erziehung
Gelb = entweder „neutral“, d.h. Befunde sind weder positiv noch negativ zu bewerten oder „gemischt“, d.h. sowohl positive als auch negative Befunde
Rot = „negative“, d.h. überwiegend negative Befunde in Bezug auf die kindliche Erziehung
WM = Wechselmodell / paritätische Doppelresidenz RM = Rollenmodell (überwiegende Betreuung durch einen Elternteil)

Autor(en) (Jahr, Jahr der Veröffentlichung, Land)	Zentrale Fragestellung(en)	Ergebnis für WM
Abarbanel (1977) USA	Bindungsentwicklung an zwei „psychologische Elternteile“	positiv
Steinman (1981) USA	Anpassung der Kinder, Zufriedenheit von Eltern und Kindern	positiv
a) Irving et al. (1984) Kanada b) Irving & Benjamin (1991)	a) Situation und Zufriedenheit der WM-Eltern b) Zufriedenheit der Eltern im Vergleich WM zu RM; Gründe dafür	positiv positiv
a) Steinman et al. (1985) USA b) Brody et al. (1988) USA	WM nach Mediation und Beratung	positiv positiv
Luepfitz (1988) USA	Kindliche Anpassung, Vor- und Nachteile von WM/RM, Konfliktbelastung im WM/RM	positiv
McKinnon & Wallerstein (1988) USA	Faktoren für Erfolgschancen und Auswirkung des WM auf die psychische Entwicklung von Vorschulkindern	positiv/neutral
Richards & Goldenberg (1988) USA	Rolle der Väter, Vereinbarkeit v. Erwerbstätigkeit im 50:50-WM, Zufriedenheit, Entwicklung der Kinder	positiv
a.) Shiller (1986a) USA b.) Shiller (1986b) USA	Verhaltensauffälligkeiten der Kinder Unterschiede hinsichtlich Loyalitätskonflikten, interfamiliären Beziehungen und Wiedervereinigungswünschen/-phantasien	positiv positiv
Uederwood (1988) USA	WM-Auswirkungen auf Eltern/Kinder: psych. Entwicklung, Zufriedenheit, förderliche Rahmenbedingungen	positiv
Neugebauer (2008) USA	Einfluss von Betreuungsarrangements/Besuchen auf das Verhältnis zum nicht-urgelberechtigten Elternteil	positiv
Johnson et al. (1988) USA	Auswirkungen des WM und RM mit intensivem Umgangskontakt auf die kindliche Anpassung bei „hochstrittigen“ Eltern	negativ
Parsons & Thomas (1990) USA	Finanzielle Auswirkungen der Betreuung (WM/RM)	positiv
Williams (1991) USA	Psychische Entwicklung der Kinder	neutral
Williams (1991) USA	Zusammenhang zwischen elterlicher Kommunikation u. Wechselhäufigkeit mit Zufriedenheit der Eltern im WM	positiv
Wilkinson (1992) USA	Auswirkung der Konfliktäußerung zw. Eltern (argumentativ od. aggressiv) auf psychische Entwicklung der Kinder	neutral
a) Macoby & Mnookin (1992) b) Macoby et al. (1993) USA	Geschlechtsspezifische Rollen vor/nach Scheidung, Kontakt der Kinder zu beiden ET, Stabilität des Betreuungsmodells, rechtl. Konflikte zw. ET, elterliche Interaktion	positiv neutral
Lewis (1994) USA	Psychologische Anpassung von Eltern und Kindern, Bedeutung zw. den Eltern, Auswirkungen von Konflikten, Freiwilligkeit	positiv/neutral
Coutler & Jarque (1997) Kanada	Zeitliche Stabilität (Kontinuität) des WM im Vergleich zum RM	positiv
Smart et al. * (2001) Großbritannien	Methode u. Ressourcen im Umgang mit dem WM, Erfahrungen von Kindern im WM und Bewertung des WM	gemischt
Bauserman (2002) USA	Vorteile für die kindliche Anpassung in gemeinsamer elterlicher Sorge (WM und RM) oder Alleinsorge	positiv
Lee (2002) USA	Faktoren, die die kindliche Anpassung negativ beeinflussen, abhängig vom Betreuungsarrangement (RM versus WM)	positiv
Frankisch-Grembeck (2004) USA	WM bei sehr kleinen Kindern, kindl. Entwicklung, Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für das WM	positiv
Juby et al. (2005) Kanada	Auswirkungen der Rollenverteilung (u.a. Faktoren) in der Partnerschaft auf die Betreuung nach einer Trennung	neutral

Brvik & Olweus (2006) Norwegen	Externalisierte Probleme (Aggressivität/gewalttätiges Verhalten, Drogenkonsum), internalisierte Probleme (depressive, allgemein negatives Selbstbild) und schulische Leistungen	positiv
Hahn (2006) USA	Eigenschaften, Charakteristika und Handlungsansätze erfolgreicher WM-Eltern	positiv
Lacroix (2006) Australien	Geschlechtsspezifische Rollenunterschiede (Aufgabenverteilung) bei 50 : 50 % WM-Eltern	neutral
Fabricius & Luestken (2007) USA	Einfluss der Zeit mit dem Vater und des elterlichen Konflikts auf die Beziehung z. Vater, Trauer über Scheidung, physische, Gesundheit	positiv
Skjorten & Barlinghaug (2007) Norwegen	Einbeziehung der Kinder in die sorgerechtliche Entscheidung	positiv
Jablonska & Lindberg (2007) Schweden	Soziale Lage (Freundschaften, Schule); riskantes Konsumverhalten; Opferisation (Mobbing, Gewalt) u. mentale Läden	positiv
Berger et al. (2008) USA	Ist das WM weniger stabil als das RM? Gibt es einen „mother-drift“?	positiv
Cempura et al. (2008) USA	Auswirkung der Betreuung (RM od. WM) auf den Erziehungstil der Eltern u. auf die psychische Anpassung der Kinder	positiv
McIntosh, Wells, Smyth & Long (2008) Australien	Kooperation hochstrittiger Paare bei angeordneten WM und Auswirkungen auf die Kinder	negativ
McIntosh, Bryant & Murray (2008) Australien	Kooperation hochstrittiger ET im WM, Beeinträchtigung der Kinder durch elterliche Konflikte	gemischt
Moff & Brown (2008) USA	Soziales Profil, Lebensumstände und interfamiliäre Beziehungen in den RM- und WM-Familien	positiv
Frigger (2008) Deutschland	Beschreibung der Lebensverhältnisse, Einfluss von Hochkonflikt und Freiwilligkeit des Betreuungsmodells	positiv
Kaspiew et al. (2009) Australien	Auswirkungen des WM auf Eltern, Kinder & Großeltern, Entwicklung der Verbrüderung seit der gesetzl. Einführung (2006)	positiv
Smyth (2009) drei Studien (2004 / 2005 / 2006) Australien	(1) Charakteristika von WM-Eltern (2) Betreuungspläne von WM und RM-Eltern (3) Stabilität von Betreuungsarrangements	positiv positiv gemischt
Fehlbeg, Millward & Camp (2009) Australien	Erfahrungen mit dem Sorgerechtsprozess/Mediation; Co-Parenting, Zufriedenheit	neutral gemischt
Neoh & Mellor (2010) Australien	Psychische Anpassung der Kinder in 3 Fam.-Typen; Glück + Zufriedenheit bei Eltern/kinder in 3 Fam.-Typen	positiv gemischt
Spruit & Oudman (2010) Niederlande	Psychische Entwicklung der WM-Kinder, Bindung an beide Eltern, Konfliktreivität der WM-Eltern	positiv
Hagen (2010) Norwegen	Flexibilität in der Handhabung des Betreuungsplans u. emotionale Folgen; Recht der Kinder auf Mitsprache	positiv
Cahmore et al. (2010) Australien	WM-Praxis u. -Erfahrungen, Zufriedenheit von Kindern/ Eltern, sozio-ökonomische Lage der Eltern, Konflikte	positiv
Prater et al. (2011) USA	Auswirkungen des WM auf Nachbarschaftsbeziehungen von Kindern	positiv
Bjarnason & Arnason (2011) 36 westl. Länder	Kommunikationsprobleme der Jugendlichen mit Mutter und Vater in Abhängigkeit vom Betreuungsstatus der Kinder	positiv
Fabricius et al. (2012) USA	Einfluss der gemeinsamen Zeit mit dem Vater nach der Scheidung und Bindung zum Vater als Erwachsene	positiv
Beegström (2012) Schweden	Beziehung zu den Eltern, physische Gesundheit, Lebensqualität, Mobbing und Zufriedenheit m. Schulsituation	positiv
Fortin, Hunt & Scantias* (2012) Großbritannien	Perspektiven von Trennungskindern in der Rückschau auf ihre Betreuungssituation (Ann. aus 5% WM)	gemischt
Sodermans, Mathejs & Swicogood (2013) Belgien	Änderungen in der Charakteristik von WM-Familien infolge der gesetzlichen Einführung der gemeins. elterlichen Sorge und des WM	neutral

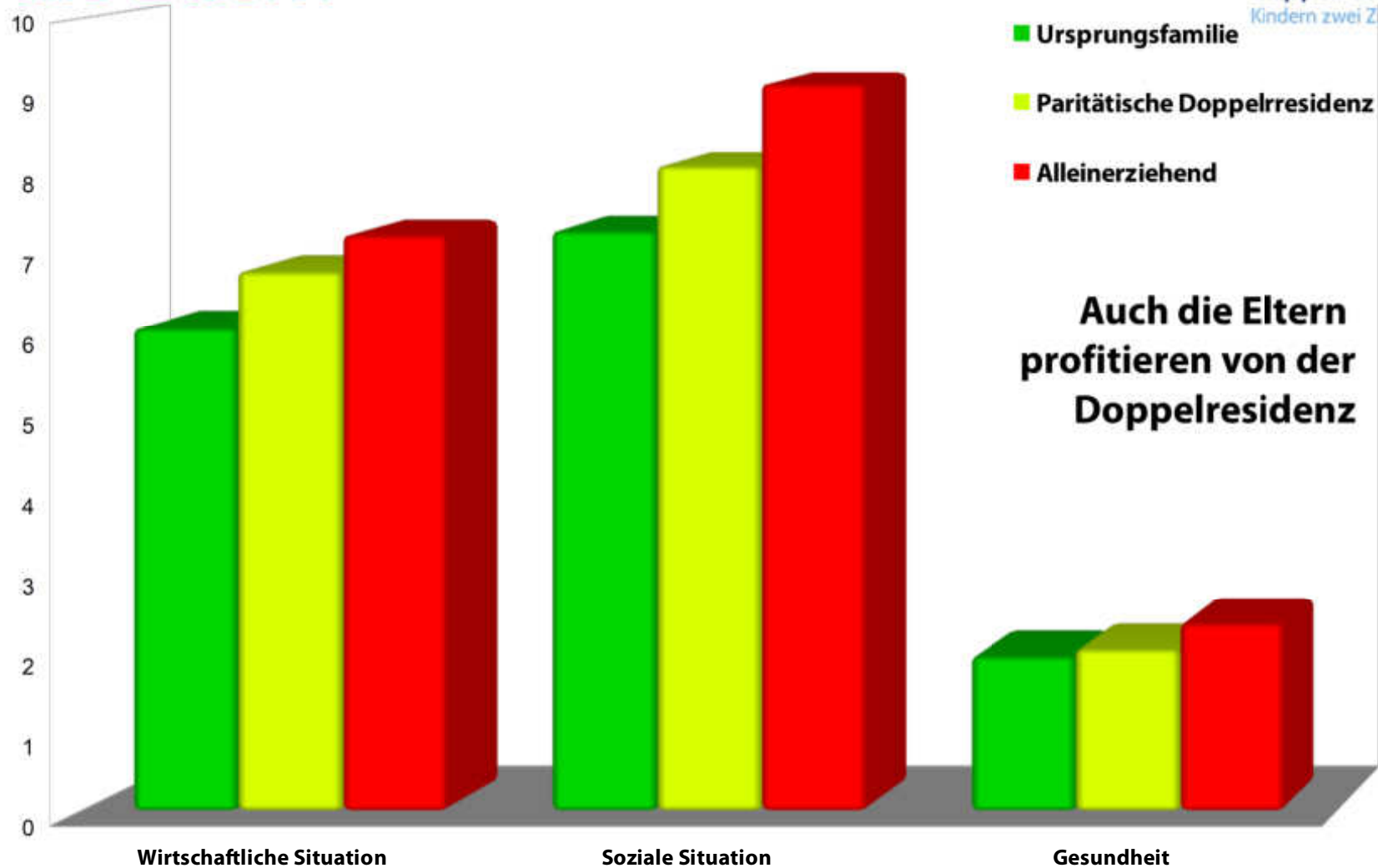
Auswirkungen der Betreuungsmodelle auf Mädchen (Jungen vergleichbar)



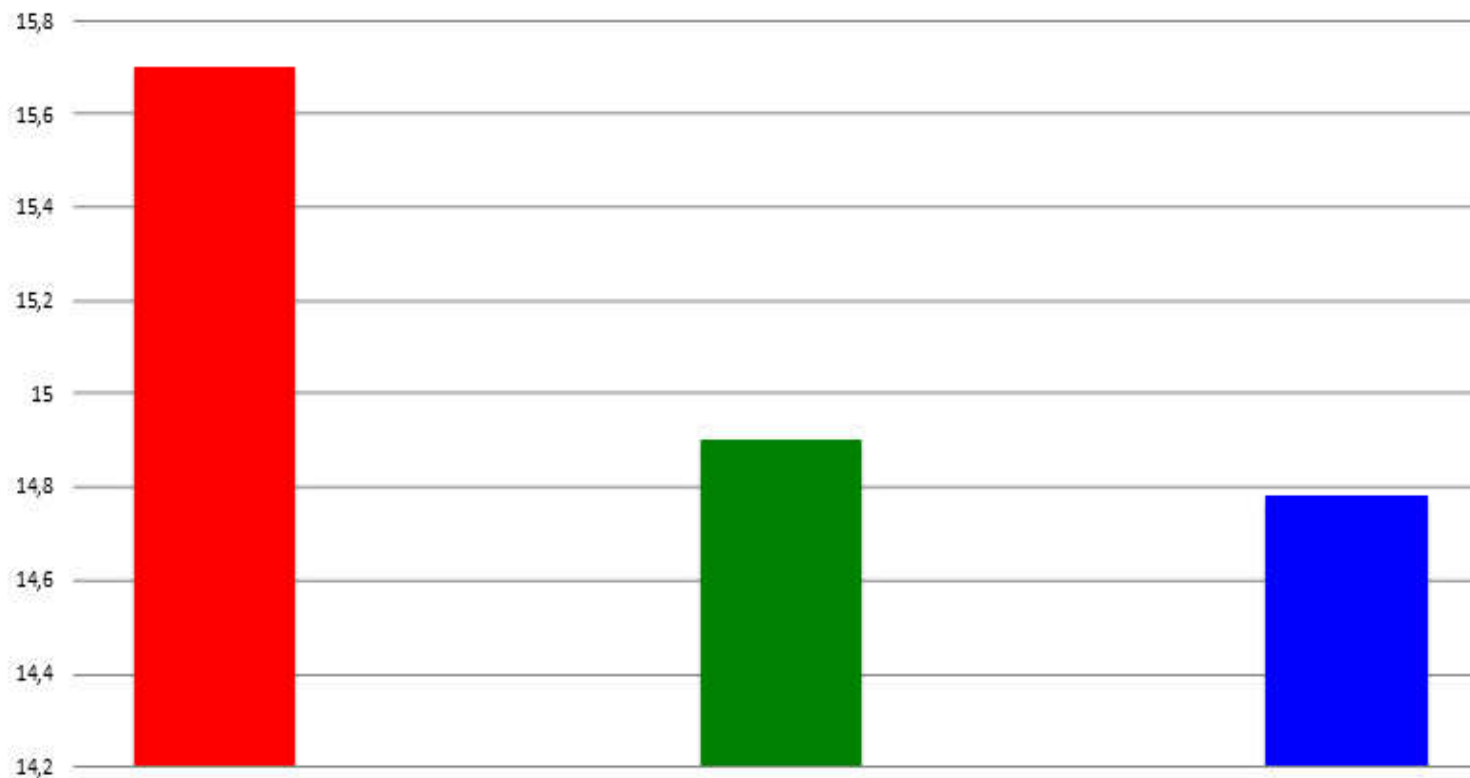
Quelle: Bergström M, et al. J Epidemiol Community Health 2015

Datenbasis: Auswertung einer nationalen Studie von 150.000 Schülern im Alter von 12 und 15 Jahren

Auswirkung der Doppelresidenz für die Eltern



Die **Depressionsnoten** der Kinder (10-21 J.) nach Aufenthaltsregelung

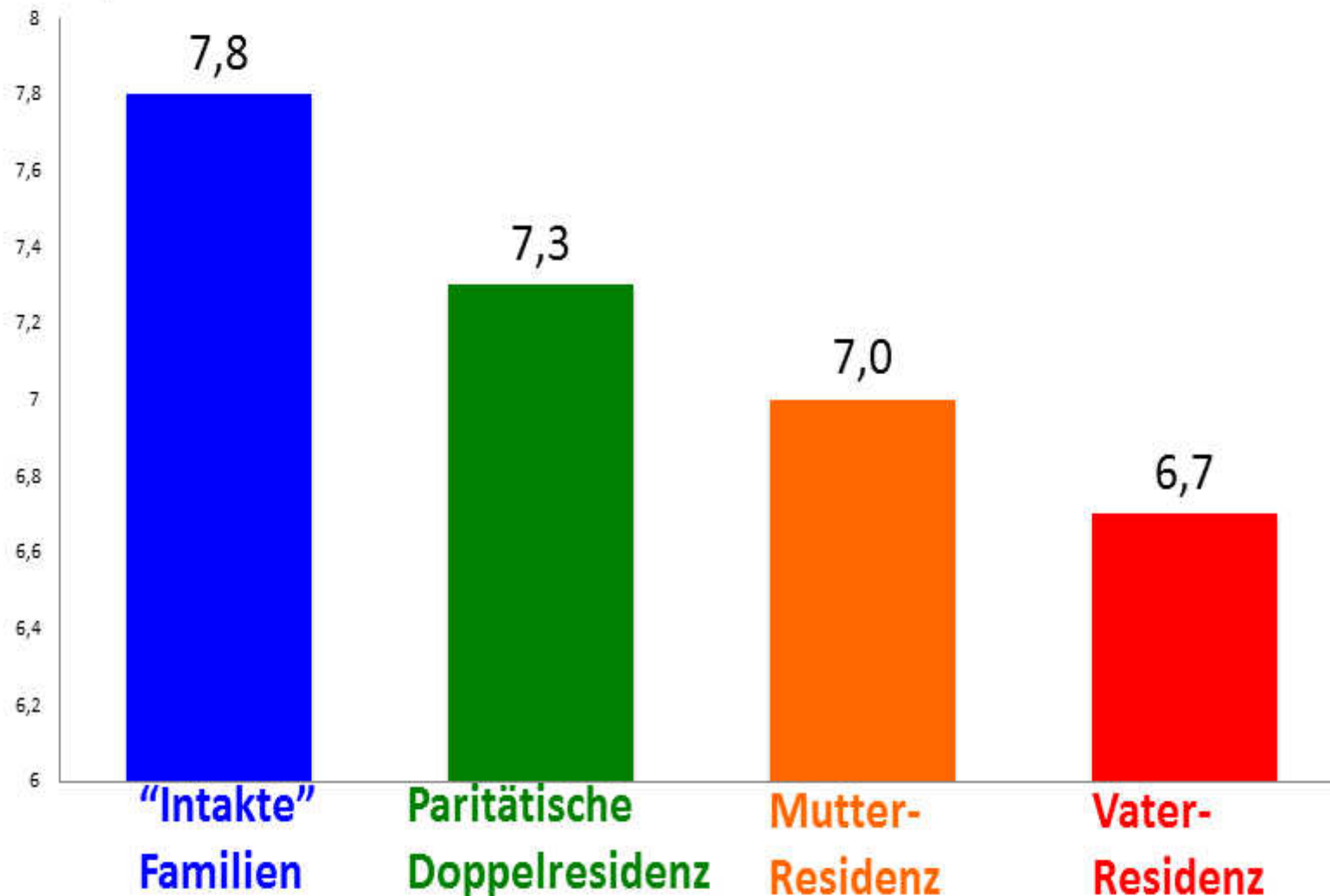


Keine Paritätische Doppelresidenz Paritätische Doppelresidenz Keine Elterntrennung/Scheidung

Sanne Van den Eynden: Samenvatting "Co-ouderschap in Vlaanderen een kwantitatief onderzoek bij schoolgaande jeugd". Blz. 42, Figuur 7.

In: Sofie Vanassche, An Katrien Sodermans & Koen Matthijs (2010): *Adolescenten en gezinnen. 2008 – 2009. Onderzoeksrapport*. Centrum voor Sociologisch Onderzoek (CeSO). CeSO/GB/2010-8. ISBN D/2010/1192/1. Blz. 38-43.

Allgemeine Lebenszufriedenheit



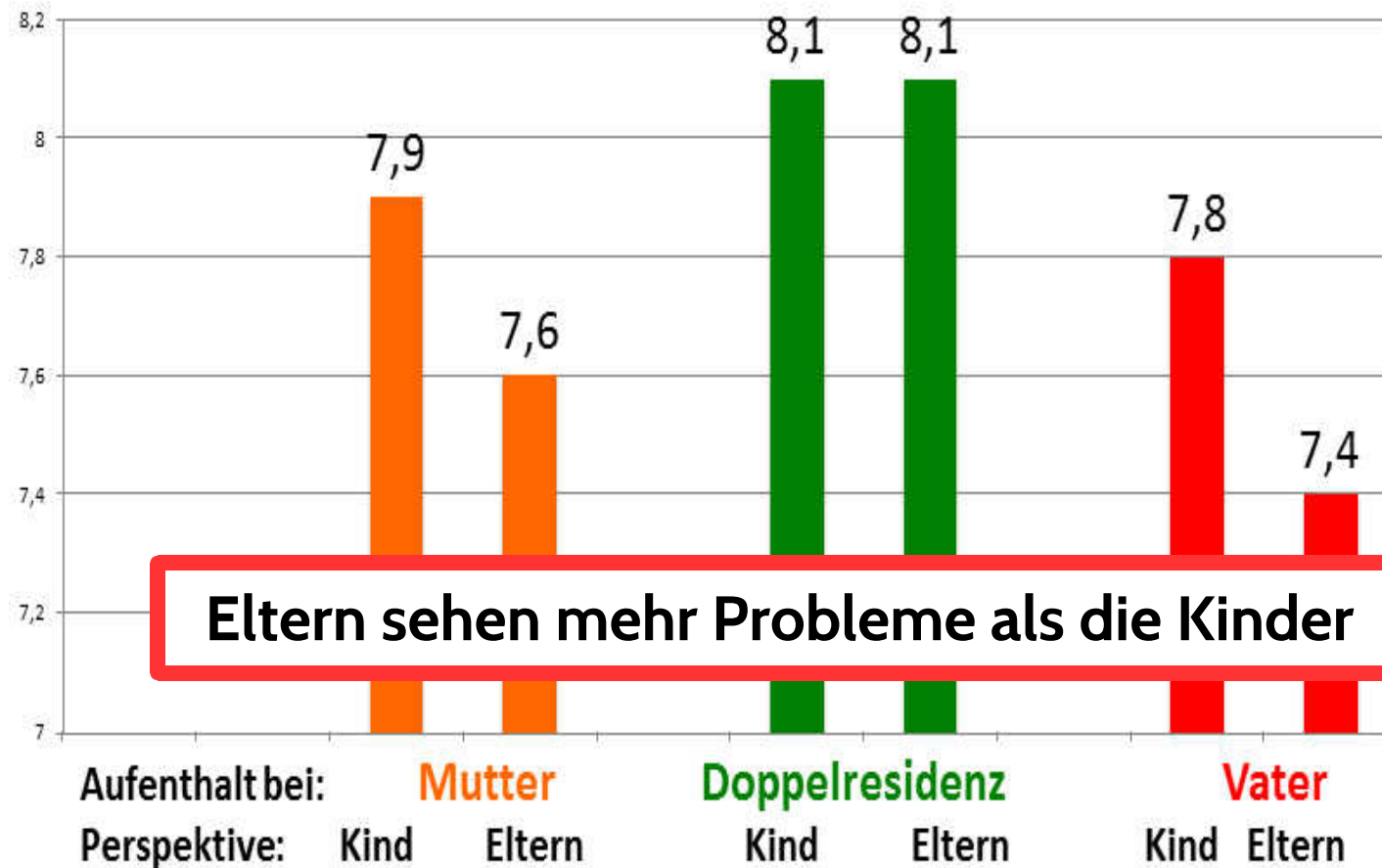
Sofie Vanassche, An Katrien Sodermans & Koen Matthijs (2010):
Adolescenten en gezinnen. 2008 – 2009. Onderzoeksrapport.

Centrum voor Sociologisch Onderzoek (CeSO). CeSO/GB/2010-8. ISBN D/2010/1192/1. Blz. 25.



doppelresidenz.org
Kindern zwei Zuhause geben

Lebenszufriedenheit



Eltern sehen mehr Probleme als die Kinder

Nach: An Katrien Sodermans, Sofie Vanassche, Koen Matthijs (2013):

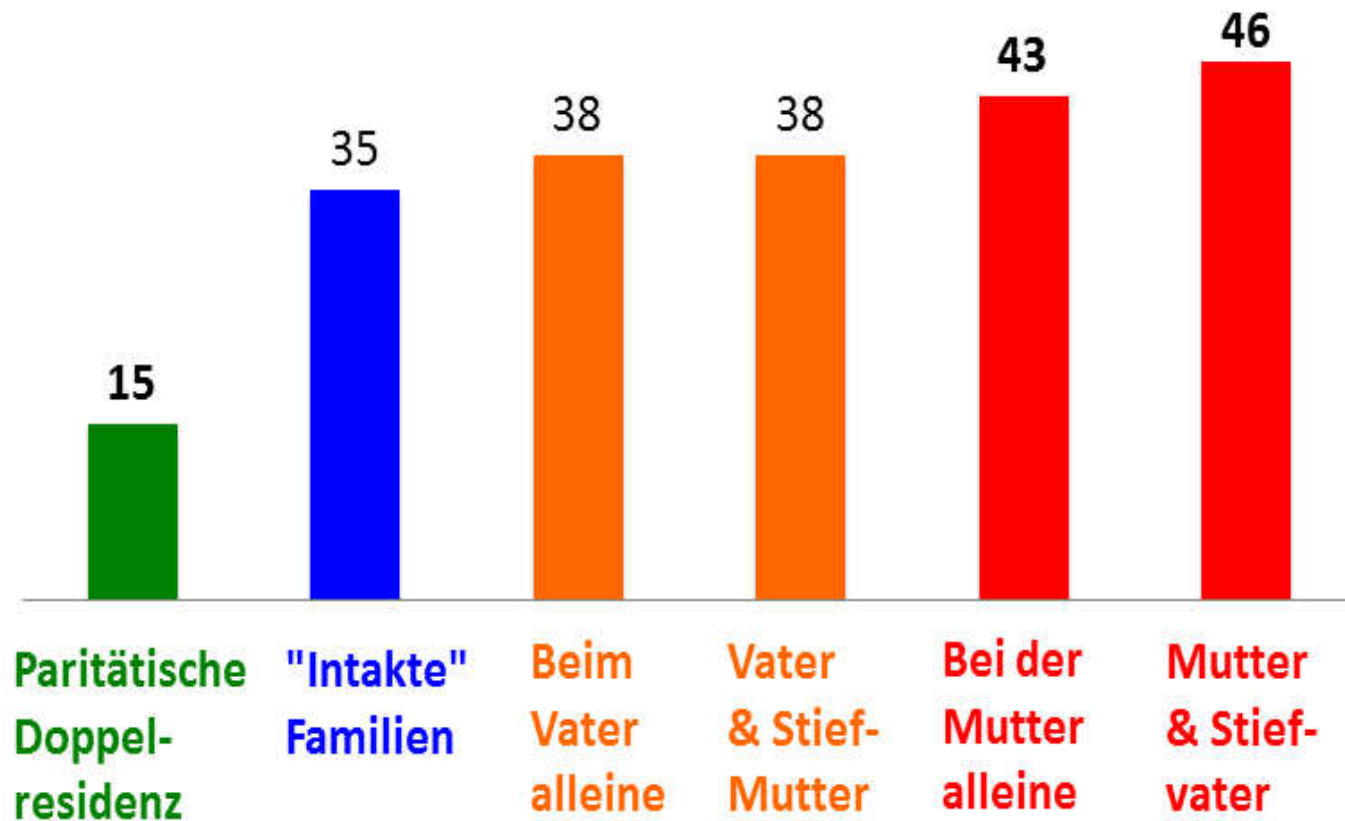
Verblijfsregelingen en welbevinden van kinderen: Verschillen naar gezinskenmerken

(Aufenthaltsregelungen und das Wohlbefinden der Kinder: Unterschiede je Familieneigenschaften)

Relaties en Nieuwe Gezinnen, Vol 3 – Nr 11. S.14.

Kommunikationsprobleme mit dem Vater in Deutschland (%)

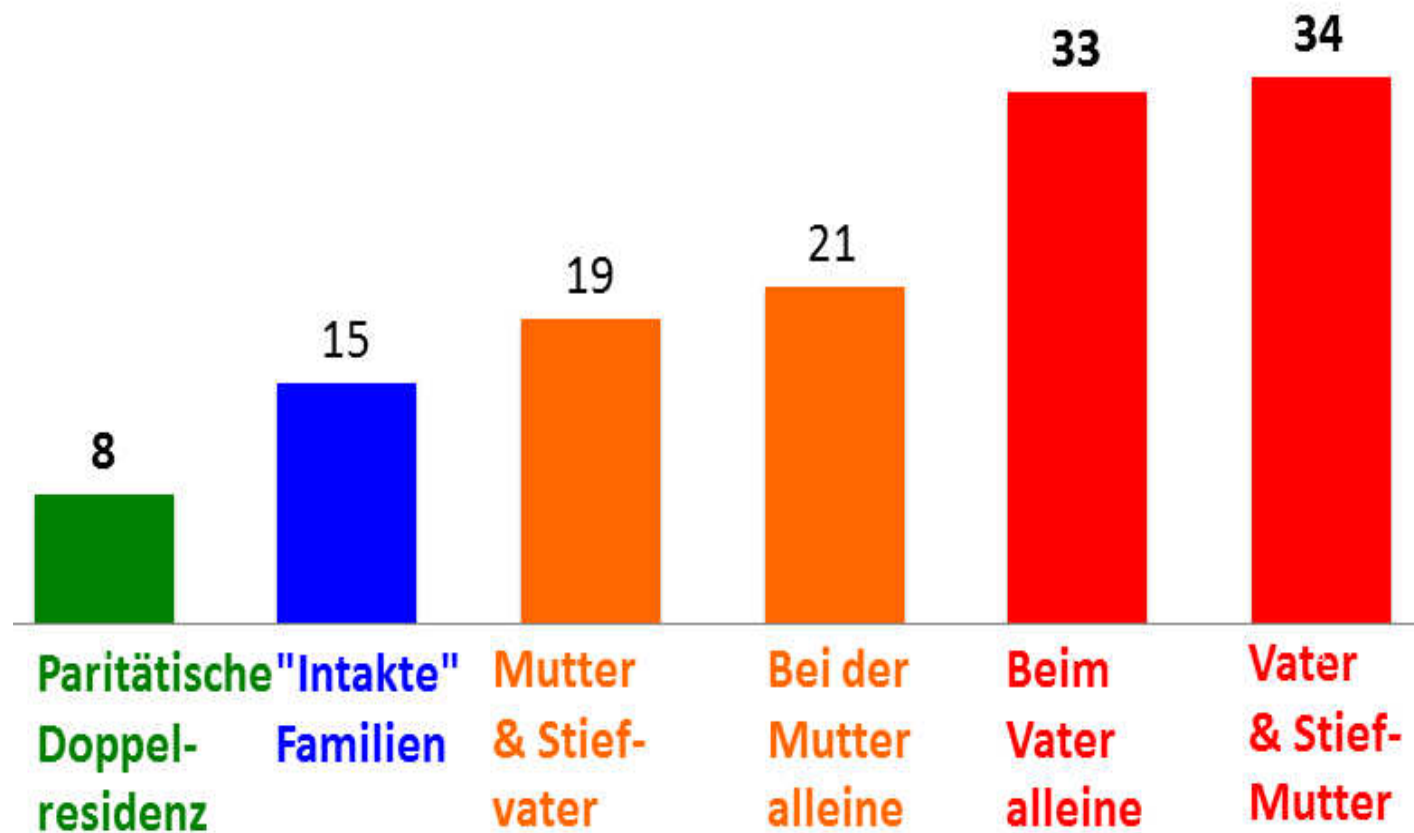
„Findest [Du] es schwierig oder sehr schwierig mit Deinem Vater über Sachen zu reden, die [Dich] wirklich beschäftigen.“



Bjarnason & Arnarsson (2011): Joint Physical Custody and Communication with Parents: A Cross-National Study of Children in 36 Western Countries. Journal of Comparative Family Studies, Vol. 42(6), S. 871 – 890, Table 2.

Kommunikationsprobleme mit der **Mutter** in Deutschland (%)

„Findest [Du] es schwierig oder sehr schwierig mit Deiner Mutter über Sachen zu reden, die [Dich] wirklich beschäftigen.“



Bjarnason & Arnarsson (2011): Joint Physical Custody and Communication with Parents: A Cross-National Study of Children in 36 Western Countries. Journal of Comparative Family Studies, Vol. 42(6), S. 871 – 890, Table 2.

Warum leben die Kinder nicht bei Mama und Papa?



Weitere Informationen:



Literaturempfehlungen



- Eine Woche Mama, eine Woche Papa: Wie Kinder getrennter Eltern gut leben (Ina Kiesewetter & Petra Wagner)
- Bundesweite Kurse „Kinder im Blick“ www.kinder-im-blick.de
- Die Trennungs- und Scheidungsberatung bedarf der Weiterentwicklung ihrer Handlungsansätze (Marc Serfain, Jugendamtsleiter in Zeitschrift für Kindschaftsrecht und Jugendhilfe (ZKJ) 4-2015)
- Das Stufenmodell der Bindungsfürsorge, Kemal Temizürek, ZKJ 6/2014
- Hoch strittige Elternschaft: Orientierung für ein differenziertes und strukturiertes Vorgehen zur Erfassung kindlicher Befindlichkeit, Matthias Weber (Bundeskonzferenz Erziehungsberatung (bke), ZKJ 1/2015)
- Kinderschutz bei hochstrittiger Elternschaft, Deutsches Jugendinstitut (DJI)
- Gewaltige Beziehungen – Verfügungsgewalt in eskalierenden Elternkonflikten, Uli Alberstötter, in Matthias Weber / Uli Alberstötter / Herbert Schilling (Hrsg.) Beratung von Hochkonflikt-Familien ISBN 978-3-7799-0774-9 1. Auflage
- Parental Alienation Syndrom–Nicht instrumentalisieren lassen, Dr. Walter Andritzky, Deutsches Ärzteblatt Heft 2/2003
- Vorurteile gegen das Wechselmodell, was stimmt, was nicht, Prof. Dr. jur Hildegund Sünderhauf, FamRB 2013, 290 - 297 und 327 - 335
- Wechselmodell – Psychologie, Recht, Praxis, Prof. Dr. jur Hildegund Sünderhauf, Springer Verlag, 2013
- Rechtssystematische Verortung und verfassungsrechtliche Bezüge der gerichtlichen Anordnung des paritätischen Wechselmodells, Prof. Dr. jur Hildegund Sünderhauf, Georg Rixe, FamRB 2014, 418-425 und 469-474
- Obligatorische Sorgerechtsmediation – Überlegungen nach kritischer Analyse des kalifornischen Modells, Ansgar Marx, ZKJ 9/2010